

Gespräch | Ost gegen West?

Die Wahrnehmung des "Anderen" im Europa des 21. Jahrhunderts

Auch Jahrzehnte nach der Wende und der deutschen Wiedervereinigung besteht eine Kluft zwischen Ost- und Westeuropa sowie zwischen Ost- und Westdeutschland. Woran liegt das? Die Historikerin Beatrice de Graaf spricht mit dem deutschen Autor und *Public Intellectual* Ingo Schulze über Spannungen, Missverständnisse und ungleiche Machtverhältnisse zwischen Ost und West. Am Donnerstag, den 16. Februar um 20 Uhr im SPUI25 in Amsterdam.

Dreißig Jahre nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der anschließenden Integration einiger osteuropäischer Länder in die EU wird Osteuropa häufig immer noch als das "andere Europa" angesehen. Das Fortbestehen dieses Ost-West-Gefälles bestimmt auch die innerdeutschen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen. Auch Jahrzehnte nach der deutschen Wiedervereinigung bleibt der Dialog schwierig. Negative Emotionen gegenüber der westlichen Dominanz wie Misstrauen, Minderwertigkeitsgefühle und Benachteiligungen in den neuen Bundesländern, die als "Ostwind" (Schröder, 2020) bezeichnet werden, beeinflussen und prägen die gegenseitigen Wahrnehmungen und Gefühle.

Anhand des deutschen "Falles" werden Beatrice de Graaf und Ingo Schulze Konzepte wie Ostkolonialisierung, westliche Herrschaftsnarrative und östliche Opferrolle in einem breiteren europäischen Rahmen diskutieren. Zur Veranschaulichung wird Schulze Passagen aus seinen Werken "Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte" und "Doppelt verbunden, halb vereint. Der Beitritt der DDR zur BRD und zur Europäischen Gemeinschaft" vorlesen.

[Ingo Schulze](#), 1962 in Dresden geboren, gilt als einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Gegenwartsliteratur. In seinen Romanen und Erzählungen geht es immer wieder um die verschiedenen blinden Flecken in Deutschland und Europa. Sein Schreiben ist auch immer der Versuch, die eigenen Voraussetzungen offen zu legen. Schulze studierte klassische Philologie in Jena und arbeitete anschließend als Dramaturg am Landestheater Altenburg. Seit Mitte der 1990er Jahre lebt und arbeitet er als Schriftsteller in Berlin. Seine Bücher wurden mehrfach ausgezeichnet und sind in mehr als 30 Ländern veröffentlicht worden.

[Beatrice de Graaf](#) studierte Germanistik und Geschichte in Utrecht und Bonn. Sie ist Professorin an der Universität Utrecht und forscht auf dem Gebiet der Sicherheit und des Terrorismus seit 1800. Ihre Forschung konzentriert sich auf die Frage, wie Staaten und Gesellschaften versuchen, ein hohes Maß an Sicherheit aufrechtzuerhalten, und wie diese Versuche mit den Grundwerten der demokratischen Rechtsstaatlichkeit zusammenhängen. Sie forschte unter anderem in den Stasi-Archiven und promovierte 2004 über die Beziehungen zwischen den Niederlanden und der DDR (für ihr Buch "Over de Muur/Über die Mauer" erhielt sie den Max-van-der-Stoel-Menschenrechtspreis). Ihr jüngstes Buch "Against Terror/Fighting Terror after Napoleon" (Amsterdam 2018; Cambridge 2020) wurde mit dem Arenberg-Preis für Europäische Geschichte 2022 ausgezeichnet.

